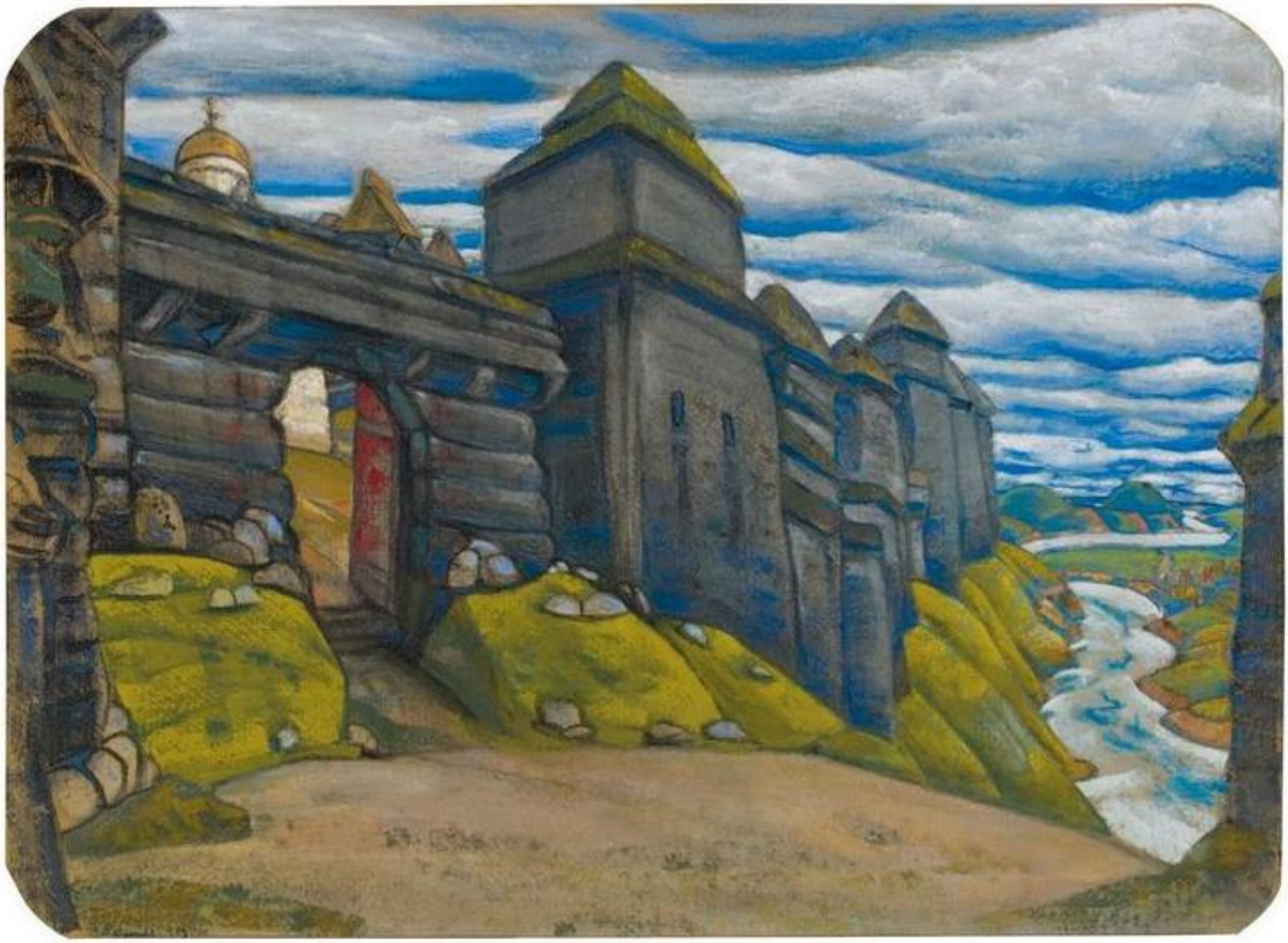
Zwölf Liebesgeschichten

1994-2019 aus dem, zunächst planmäßig vorangetrieben, Zerstörungs-Lauf gegen Sowjetukrainische Arbeiterinnen-Herrschaft

Wenn der über tausendjährige Anspruch einer russischen Familie auf den Zarenthron, wie der des hier familienbedingte Phantastereien malenden Kolja Roerihs nach seiner Aufnahme in die Akademie der Künste 1909 von Gnaden der entsetzlich spät dazugekommenen Zarenprätendenten Romanov, so **wie hier nur zum Spiel mit Bauklötzen** reicht, ist eigentlich auch nicht einmal für *Sowjetpropaganda* Hopfen oder Malz verloren. Beides, die Sache mit den hier liebevoll beleuchtbaren russischen Bauklötzern und die mit dem dem Kommunismus über der Steppe hier können wir, bei entsprechendem Lerneifer, durchnehmen anhand der ehemals russischen, 2014 bis 2025 episodisch in NATO-Hand gelangte Grenzfeste gegen die vom 16. Zum 17. Jahrhundert kurzzeitig polnisch kolonisierbare ukrainische Steppe, Putivl'. Und gleichzeitig bauklötzert Kostja hier anhand einer Geolokation herum, an der nach unserem Wissen vor ziemlich genau ebensovielen Jahren wie der Anspruch der Familie Roerih auch die russische Schriftsprache entstand, deren Anfänge schon großzügig heute als belorussisch und ukrainisch reklamierte Elemente in sich aufzunehmen wusste. Genau auf dieser Anhöhe entstand aber auch im Mai 1942 die erste, zunächst zweitätig haltbare, sozialistische Partisanenrepublik hinter der Ostfront der Wehrmacht. Genau mit dem Blickwinkel der geöffneten Stadtpforte des 9. Jahrhunderts nun nach Osten

geblickt würden wir im Mai 2025 Rauch, Mord und Totschlag erkennen, denn in Sichtweite im wildromantischen Flusstal des Sejm rollen seit Wochen schon Tag und Nacht deutsche Leopard-Panzer auf die seit 1926 neue russische Grenzstadt Tetkino zu, kommen meist nicht weit und gehen als Rauchsäule im Eingedenken deutscher Steuermilliarden in den weiten Himmel, der die von Norden heranreichenden Russischen Wälder wie die südlich daran anschließenden Ukrainischen Steppen überspannt. Und so weit wie er ist angereichert wie noch nie mit Flugdrohnen zum Beobachten und Flugdrohnen zum Töten. Hier geht es wie in unseren Pamphleten auch um den Schutz Russlands vor einem zweiten 1941, klar, aber es geht auch um das eigentlich die Handlung bewegende Motiv: die Möglichkeit, dass die Sowjetunion eine ökonomische und persönliche Kultur des Umgangs auf die Welt brachte, an der niemand mehr vorbei kommt, die oder der will, dass die Verbindung von Wirtschafts- mit Kriegführungsinteressen vorbeiginge. Dieses Anliegen hat nun weniger mit militärtaktik als mit politischer Ökonomie zu tun. Um ihre Möglichkeiten freizulegen werden heir 12 Liebesgeschichten dokumentiert, denn ohne die Menschen, die das alles mal hinbekamen und heute nach Drehbuch der NATO einfach nicht mehr hinbekommen sollen sind durch nichts und durch niemanden zu ersetzten. Meine Bauklötzer 1994-2019 zum besseren Verstehen sind hier, z.B., gegen diesen Kitsch aus dem Geist von 1909 dokumentiert.



Sowjetisch verliebter Kram und der aus zaristischem Interesse angenommene Primitivismus russischen Jugendstils *Roerihs* von 1909, was soll das hier?

Neulich wurde ich von einem lesenden Arbeiter Berlins die schöne und wirklich selten ehrliche Frage gefragt, wie man denn nun in der Ukraine lebt. Da fiel mir ein: ich war von einem illegalen Grenzübertritt im Sommer 1994 ab genau 25 Jahre in der ehemaligen Sowjetukraine ganz praktisch verliebt. 2019 wurde ich unter erheblichen Anstrengungen des deutschen und national-ukrainischen Staatsschutzes gegen meinen

Willen aus ihr entfernt. Dazu mussten sie ein Kind entführen und auch sonst noch Himmel und Hölle in Bewegung versetzen. Da Tage der Kriegsherren der letzten paar Jahre gezählt sind Über die Hälfte davon in der hier anhand von Bauklötzer-Vorstellungen zum Jahr 1909 mal probeweise nachgebauten Grenzfeste Russlands, Putivl'. Um einen Begriff zu vermitteln von der Weite dieser Sowjetrepublik 1954-1991 habe ich Episoden aus Černigov mit dazugenommen, gelegen zentraler ganz im Norden, 1998-2007, aus der Krim 1999-2007, dem Ersten Mai in Donetsk 2010, der Landschaft zwischen Černigof und Ismail ganz im Putivl' gegenübergelegenem Südwesten dieser Schönheit, hier skizzierbar 1994-1998, aus L'vov und Kovel im Nordwesten, aus Har'kov und Odessa.

‚Von Putivl' in die Karpaten' hieß ein Partisanen-Buch des späteren Nachkriegsagrarministers der Sowjetukraine Sidor Artjomovič Kovpak', hier als pdf der Sowjetausgabe von 1970. Dieser Initiator der ersten Partisanenrepublik hinter der Ostfront der Wehrmacht vom Mai 1942 in ebendiesem Putivl' hat so viele Sommer auf der Bank im Garten der ulica Dzeržinskaja 66/1 Putivl's gesessen, auf privat verstehbarem Besuch bei dem mit ihm befreundeten Urgroßvater meiner ältesten Tochter, über die 1950er Jahre Rajonsekretär der kommunsitischen Partei Putivl's, dass ich mich wunderte, dass ich genau in diesem Garten erkannt habe, was es mit diesem Schwarzerdeboden komischerweise auf sich hat. Die Truthähne finden ein im Herbst ein Sonnenblumenkorn nicht gleich. Dann kommt 5 Monate geschlossene Schneedecke darüber, bis Du Dich im Frühjahr wunderst, dass ein Blick unter Deine Füße etwas anderes bedeuten kann als endlose Weiten weißer Prachtminiaturen. Und wenn Du dann die Truthähne umgepfercht hast passiert das seltsamste: innerhalb von wenigen gedrängten Sommerwochen auf der sommerheißen Schwarzerde kracht ein Baum in den Himmel, wenn unbeschattet so locker zwölfästig und noch ausladender, und jeder dieser Stämme beugt sich zum Augustende jeweils unter der Last eines riesigen Tellers an Ölsaat. Und wenn auch nur ein Korn wieder herunterfällt passiert im Folgejahr an derselben Stelle dasselbe Wunder. Wer da einem Maiskorn halbwegs Platz schafft, der braucht sich über 4metrige Hünen ein paar Wochen später nicht zu wundern, auch wenn der Urgroßvater meiner ältesten Tochter, ein erfahrener Landbauer aus der Roma-Bevölerung der Region, nur Verachtung übrighatte für die Agrarpolitik des, nach seiner streng-ökonomischen Meinung ‚Verräters Hruščovs, der seine Werbefeldzüge um US-amerikanische Verhältnisse auf diesem nicht ganz so platten Land gern mit dem Maiskolben als ‚Wurst am Stengel' pries. Von solcher ‚Wurst am Stengel' hat man schnell genug, denn an jedem der sich da über den Sommer aufbauenden 4-meter-Türme steht sie ein knappes dutzend fach in den Frühherbsthimmel und die Vögel haben schnell genug von dem üppigen Zeug. Man muss sich also was anderes einfallen lassen. Auf dieser tollen Erde rächt sich die Einfältigkeit. Der russinischen Mehrheit in vielen Karpatentälern kam das etwas die h-s rauher nehmende Russisch des Partisanenkommandanten Sidor Kovpak aus Putivl' vor wie Heimatsprache.

Ab hier unterliegt der weitere Text der Zensur für die Öffentlichkeit, Stand vom 23. Mai 2025